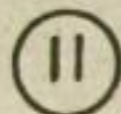
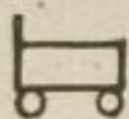


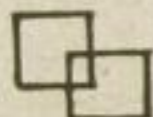
*Wohnung eines Polizisten*



*Inhaber dieses Hauses ruft um Polizei.*



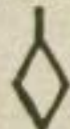
*Frage um Fahrgeld.*



*Die Leute lassen sich einschüchtern.*



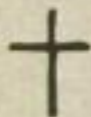
*Man kann hier recht zudringlich werden.*



*Hier kann Gewalt ausgeübt werden.*



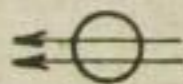
*Hier gibt es Arbeit.*



*Recht fromm tun.*



*Frau im Hause.*



*Hier ist es gefährlich!*

*Kumpel in Nöten.*

*Die zwei Zinken besagen, daß es hier wohl Essen gibt, daß aber die gastliche Stätte auch von einem bissigen Hund bewacht wird. Wer soll Schaden nehmen: Magen oder Hosenboden — das ist hier die Frage!*

und die „Speckjägerei“ im besonderen habe ich deswegen nicht vergessen. Ich habe sie unter „Menschen, die ich lieb gewann“ in meinem Merkbüchlein notiert.

Denn Robert ist noch ein zünftiger Toppelbruder, einer von der alten Sorte, die noch „Kommang“ und Lebensart ihr eigen nennt. Doch wie klein ist mittlerweile dieses Fähnlein der Aufrechten geworden, das noch auf die alten Bruderschaftsgesetze schwört! Die soziale Not hat zu viel unlautere Konkurrenz auf den Plan gerufen, und an die Stelle des früheren Kumpelgeistes ist heute ein rücksichtsloser „Kampf um den Markt“ getreten. Das Bettlertum ist ins Mobbtum hinabgesunken.

Das wird dem braven Staatsbürger wahrscheinlich ein wenig eigenartig klingen, doch nicht dem, der die Möglichkeit gehabt hat, zwischen den Kunden der alten und der neuen Richtung Vergleiche zu ziehen.

Wer von den Jungen beherrscht noch die Sprache der Zinken, diesem typischen Merkzeichen der alten Bruderschaftsgesinnung? Kaum einer. Sogar auf dem Vagabundentreffen in Stuttgart, das mit so viel Propaganda-Bumbum und viel zu viel Zeitungsdonner von ein paar Vagabunden-Snobs in Szene gesetzt wurde, habe ich keinen getroffen, der Zinken zu lesen oder zu schreiben verstand.

